

fällt, und alle auf Empörung bezügliche Stellen dieses Stück's wurden von den in Menge anwesenden Verschwornen lebhaft beklatscht. Nach Beendigung des Schauspiels führten diese die Volksmenge, die sich bereits vor dem Schauspielhause versammelt hatte, nach der Druckerei einer der niederländischen Regierung günstigen Zeitung, zerschlugen hier Thüren und Fenster, und warfen Bücher, Schriften und Möbel auf die Straße. Dann stürzte der Haufen nach der Wohnung eines Waffenhändlers, und bemächtigte sich der vorgesundenen Vorräthe. Endlich zogen verschiedene Abtheilungen nach dem Justizministerium, nach dem Hause des höchst achtungswerthen, aber verhafteten Justizministers van Maanen und zu andern angesehenen Beamten, und erlaubten sich allen möglichen Unfug, da die bewaffnete Macht sich gänzlich unthätig und muthlos dabei benahm, und den Pöbel gewähren ließ. Dadurch ermuthigt kehrte der Pöbel am andern Morgen 3 Uhr nach van Maanens Hause zurück, plünderte es ganz aus, und verbrannte es dann. Erst um 6 Uhr Morgens stellten sich größere Truppenmassen auf, schossen auch wohl dann und wann, ließen aber, da das Volk das Pflaster aufriß und mit Steinen warf, die Zusammenrottungen ruhig geschehen, und hinderten den Pöbel nicht, die Häuser mehrerer angesehener Beamten zu zerstören, und die königl. Abzeichen zu zerschlagen. Erst als die rechtlichen Bürger zu einer Nationalgarde zusammentraten, und das unwürdige Militair ablösten, wurde für den Augenblick der Volkstumult unterdrückt, der sich, im Gegensatz zu dem Pariser Aufstand, durch gemeine Dieberei und kleinliche Rachsucht auszeichnete hatte.

Das Beispiel Brüssels fand Nachahmung in vielen andern Städten des Königreichs, namentlich in Lüttich, Mons, Löwen, Brügge, Gent, Antwerpen, Berviers und andern Fabrikstädten, in denen große Unordnungen vorkamen, und da die besseren Bürger Brüssels Wiederholungen ähnlicher Scenen fürchteten, so wünschten sie, sich mit der Regierung zu vereinigen, um den Excessen ein Ende zu machen. Es trat auch eine Anzahl der angesehensten Bürger und Beamten zu einer Versammlung zusammen, aber die letzteren waren der niederländischen Sache abgeneigt, und arbeiteten den Wünschen der Bürger eher entgegen. Endlich wurde eine Deputation an den König beschlossen, um ihm die Wünsche der Nation vorzutragen. Wilhelm empfing sie gnädig, antwortete aber, er könne so lange über ihre Wünsche keinen Entschluß fassen, als es den Schein haben dürfte, daß er dazu gezwungen wäre; doch wolle er alles in Erwägung ziehen, und wünsche, daß die Ruhe bald wieder hergestellt würde. Um Vertrauen zu zeigen, schickte er den Prinzen von Dranien nach Brüssel ab. Der muthige Prinz wagte es 1. Sept. allein in die übelgesinnte Stadt zu kommen. Er durchritt die Reihen der vom Thore an auf-